Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur **Bernhard Fehrecke** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 38. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 9. Februar 1905.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **34. Jahrgang.**

Reichstag und Maximalarbeitstag.

Auf der Tagesordnung der Dienstags-Sitzung des Reichstages stand die Interpellation des Zentrums („Interpellation Trimborn") über die Einführung des zehnstündigen Maximalarbeitstages für Arbeiter über 16 Jahren in Fabriken. Am Bundesratstische war der Staatssekretär des Innern, Dr. Graf von Posadowsky anwesend. Die Besetzung des Hauses war leider eine ungemein schwache. Die Interpellation hatte folgenden Wortlaut:

> Kann erwartet werden, daß die verbündeten Regierungen im Laufe der gegenwärtigen Session dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen die regelmäßige Arbeitszeit der Arbeiter (über 16 Jahren) in den Fabriken und den diesen gleichgestellten Anlagen (§ 154 der Reichsgewerbeordnung) auf höchstens zehn Stunden täglich beschränkt wird?"

In der Begründung der Interpellation wies der Abgeordnete Trimborn auf die unablässigen Bestrebungen des Zentrums zur Einführung eines gekürzten Arbeitstages fur die Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen hin und rechtfertigte die Einbringung der vorliegenden Interpellation trotz der vom Zentrum zum Etat des Reichsamts des Innern vorgeschlagenen Resolutionen und der sonstigen Initiativanträge, die sich mit diesem Gegenstande befassen. Er zeichnete es als ein dringendes Bedürfnis, die ganze Angelegenheit in einer in sich abgeschlossenen Diskussion zu behandeln, da die Frage des zehnstündigen Maximalarbeitstages nachgerade eine brennende geworden sei. Das Zentrum verfolge in erster Linie das Ziel, den zehnstündigen Maximalarbeitstag für alle Fabriken einzuführen, eventuell soll zunächst für die Fabrikarbeiterinnen der zehnstündige Maximalarbeitstag durchgeführt werden. Daß der sanitäre Maximalarbeitstag der Gewerbeordnung nicht ausreiche, sei fast allgemein anerkannt. Im Interesse der Arbeiter wie der Arbeitsleistung sei ein Weitergehen auf diesem Gebiete notwendig; nicht zum Wenigsten aber auch im Interesse des Familienlebens. An der Hand der vorhandenen Tarifverträge wies der Redner darauf hin, daß in der Industrie die Verhältnisse mehr und mehr auf die gekürzte Arbeitszeit hindrängen.

Die Befürchtung, daß unsere Industrie durch die Einführung des zehnstündigen Maximalarbeitstages auf dem Weltmarkte konkurrenzunfähig werden würde, sei hinfällig; denn in vielen Ländern seien längst Beschränkungen der Arbeitszeit eingeführt, die sich dem zehnstündigen Arbeitstage näherten. In Belgien arbeiteten nach der jüngsten Statistik schon jetzt über 47 Prozent aller Arbeiter nur noch zehn Stunden pro Tag. Eine Enquete über die Verhältnisse in Deutschland sei kaum noch nötig. Dem Einwurf, daß hier ein Eingreifen der Gesetzgebung nicht notwendig sei, da die Praxis hier von selbst zur Verkürzung der Arbeitszeit dränge, begegnete der Redner mit dem Hinweis darauf, daß ohne die gesetzliche Festlegung der Sonntagsruhe wohl niemals an die Einführung der letzteren hätte gedacht werden können. Auch die Befürchtung, daß der Landwirtschaft aus der Einführung des industriellen Zehnstundentages Schwierigkeiten entstehen würden, bezeichnete der Redner als gegenstandslos. Schon heute herrsche in der Großindustrie der zehnstündige Arbeitstag vor. Die Durchführung desselben sei eine Forderung des Nationalwohls, deren Nichterfüllung auf die Dauer eine Gefahr für das Vaterland bilde, das das größte Interesse an der Erhaltung eines gesunden Arbeiterstandes habe.

Alles, was man für den allgemeinen Zehnstundentag für die Arbeiter einführen könne, gelte aber in verstärktem Maße für die Arbeiterinnen, während die gegen den allgemeinen zehnstündigen Maximalarbeitstag erhobenen Bedenken hier in keiner Weise obwalteten. Für die überwiegende Mehrheit der Fabrikarbeiterinnen, in Preußen für 62 Prozent sei schon jetzt die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt; die allgemeine Durchführung könne also keinen irgendwie erheblichen Schwierigkeiten begegnen. Die Gewerbeinspektoren hätten sich fast durchweg für den Zehnstundentag erklärt und zahlreiche Industrielle befürworteten denselben nicht nur im Interesse der Arbeiterinnen, sondern auch der Arbeitsleistung. Auch in der Textilindustrie, in der 40 Prozent aller Arbeiterinnen beschäftigt seien und in der bisher der meiste Widerspruch laut wurde, mehrten sich die Stimmen für diese Reform. Mehrfach sei lediglich die einheitliche Durchführung derselben als Bedingung betont worden. An der Hand der Berichte der Gewerbeinspektoren wies der Redner einzelne Einwendungen gegen die Reform, so die Befürchtung, daß die Löhne sinken müßten, oder daß die Arbeitsleistung geringer werden könnte, als grundlos zurück. Weder eine Verminderung der Produktion noch eine Vermehrung der Produktionskosten sei dort eingetreten, wo man den Zehnstundentag für Fabrikarbeiterinnen eingeführt habe.

Eingehend widerlegte der Redner die Befürchtung, daß Deutschland unter dieser Reform dem Auslande gegenüber ins Hintertreffen gelangen könnte, unter Darlegung der Verhältnisse in unseren Konkurrenzstaaten. In England besteht die zehnstündige Arbeitszeit für Fabrikarbeiterinnen schon seit 1868; in Frankreich ist sie bei den wichtigsten Industrien eingeführt. In der Schweiz herrscht Neigung dafür, und in Holland hat man nur von dieser Reform abgesehen mit Rücksicht auf Deutschland. Wenn Deutschland mit der Reform voran ginge, würden andere Länder zweifellos folgen. Mit Recht warf der Redner im Hinblick auf den Streik in Krimmitschau die Frage auf, ob für die Fabrikanten ein solcher Streik nicht viel schädlicher sei als eine Kürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden. Die Frage des Zehnstundentages für die Fabrikarbeiterinnen sei absolut spruchreif; der Einführung desselben müsse der allgemeine Zehnstundentag nachfolgen.

Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen. In der Beantwortung der Interpellation Trimborn erkannte der Staatssekretär des Innern, Graf von Posadowsky durchaus an, daß die Anforderungen, welche heute an die industriellen Arbeiter gestellt werden, weit höhere seien, wie in früheren Zeiten. Das rechtfertige im allgemeinen das Bestreben nach einer Verkürzung der Arbeitszeit. Der Staatssekretär gab auch zu, daß die Erfahrung lehre, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit keineswegs eine Verminderung der Arbeitsleistung bedeutete. Vielfach sei das Gegenteil der Fall. Aber dieser Koeffizient einer besseren oder auch nur einer gleichen Arbeitsleistung sei doch kein sicherer. Die verbündeten Regierungen hätten bisher ihr Augenmerk und ihre Bemühungen auf die Vervollkommnung des hygienischen Maximalarbeitstages in gefährlichen Betrieben gerichtet. Sie seien der Meinung, daß die Regelung der Arbeitszeit in Betrieben, in welchen eine Gefahr mehr in der Arbeit selbst und nicht in ihrer Dauer liege, der freien Vereinbarung zu überlassen sei. Die Verhältnisse in der Industrie seien zu verschieden für eine schablonenhafte Regelung. In manchen Industrien komme es nicht nur auf die Arbeitstätigkeit, sondern auch auf eine bloße Arbeitsbereitschaft an. Aus diesen Gründen seien die verbündeten Regierungen bisher über den hygienischen Maximalarbeitstag nicht hinausgegangen. Der Staatssekretär teilte aber mit, daß er die Frage der Interpellation allen verbündeten Regierungen vorgelegt habe. Von den 26 Regierungen hätten aber erst 8 geantwortet, teils unbedingt ablehnend, teils gründliche Erhebungen befürwortend. Ueber den Zehnstundentag für die Fabrikarbeiterinnen werde zu Ende dieses Monats eine Denkschrift ausgegeben werden. Hier komme die Frage der ausländischen Konkurrenz besonders in Frage. Der Staatssekretär hat sich, wie er mitteilte, mit einer Reihe fremder Regierungen, mit Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Belgien und Italien in Verbindung gesetzt wegen einer internationalen Regelung der Angelegenheit. Die Schweiz hat in wohlwollendem, fast zusagendem Sinne geantwortet. Von den anderen Staaten steht die Antwort noch aus. Wenn auch sie im Wesentlichen zustimmten, werde es möglich sein, die bisher vorhandenen Bedenken wegen der ausländischen Konkurrenz zurücktreten zu lassen und die Verkürzung der Arbeitszeit für Fabrikarbeiterinnen in dem Sinne der Interpellation, wenn auch mit geräumigen Uebergangszeiten, durchzuführen.

In der auf Antrag des Abg. Graf v. Hompesch (Z.) beschlossenen Besprechung der Interpellation erhielt zuerst der Sozialdemokrat Fischer-Berlin das Wort. Seine ganze, mehr als einstündige Rede setzte sich zu einem Teil zusammen aus einer heftigen Anklage gegen die Reichsregierung, die für die Arbeiter nichts getan habe und nichts tun wolle, und die ihre Aufgabe nur darin erblicke „Millionäre zu züchten", und zum anderen größeren Teile aus einer wüsten, in mancher Hinsicht geradezu bei den Haaren herbeigezogenen Polemik gegen das Zentrum. Nach dem sozialdemokratischen Redner hat das Zentrum überhaupt kein sozialpolitisches Programm, sondern lebt „von der Hand in den Mund", indem es, „im Schatten sozialdemokratischer Intiative" gelegentlich sozialpolitische Anträge aneinanderreiht wie — so drückte sich der Redner geschmackvoll aus — die „hohlen Perlen eines Rosenkranzes." Solche wahnwitzigen Auslassungen charakterisieren den ganzen Inhalt dieser sozialdemokratischen Rede, die in der Behauptung gipfelte, das Zentrum betreibe überhaupt nur „Kuhhandelspolitik". Diese Bemerkungen begegneten selbstverständlich lebhaftem Protest beim Zentrum. Mit kräftiger Zustimmung quittierte dasselbe dagegen das Zeugnis des Redners, daß alle seine Anträge und Beschlüsse von christlicher Weltanschauung beeinflußt seien und daß das Zentrum Sozialpolitik auf dem Boden der Gerechtigkeit, nicht auf dem Boden der Klassengegensätze betreibe. Diese Art der Sozialpolitik ist dem Redner augenscheinlich ein besonderer Dorn im Auge; denn er kam immer wieder darauf zurück. Der Redner schloß mit der unter heftigen Gesten vorgetragenen Versicherung, daß die Arbeiter von dieser Regierung nichts mehr erwarteten und sich nur noch auf ihre eigene Organisation verlassen würden. In recht wirksamer Weise trat der Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky diesen Rodomontaden entgegen, indem er scharf die Angriffe des sozialdemokratischen Redners auf die verbündeten Regierungen und die Parlamente zurückwies. Der

---

Verwirrte Fäden.

Roman von W. H. Borgmann.

17) (Nachdruck verboten.)

„Durchaus nicht, ich wollte höchstens ein wenig frische Luft und Bewegung genießen", versetzte Roden, seinem Besuche artig einen Sessel hinschiebend, „es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, mich hier im Hotel zu besuchen, Herr von Veltheim! Plaudern wir ein wenig, wenn Ihre Zeit es erlaubt —"

„O, meine Zeit erlaubt dergleichen hinreichend", fiel Veltheim rasch ein, „Sie werden vielleicht wissen, daß ich die Advokatur aufgegeben habe, — um als völlig freier und unabhängiger Mann nur einzig meinen Lieblings-Studien leben zu können. Es ist dieses, seitdem die Gattin mir sozusagen durch den geistigen Tod entrissen worden, mein einziger Trost geblieben."

„Ich vermag das sehr wohl zu begreifen", nickte Roden, seinem Besuch eine feine Havanna präsentierend, „dürfte ich bitten, Herr von Veltheim? Es plaudert sich angenehmer dabei und diese hier kommen direkt aus ihrer Heimat".

Herr von Veltheim zündete lächelnd eine Zigarre an und lobte dieselbe nach einigen behaglichen Zügen mit großer Bewunderung; er war überhaupt sehr gesprächig, sehr aufgeräumt und fragte plötzlich: „Apropos, mein Bester, haben Sie unser heutiges Morgenblatt vielleicht gelesen? Ich sehe es dort zufällig auf dem Tische liegen".

„Gelesen noch nicht", versetzte Roden ruhig, „die Neuigkeiten einer mir völlig fremden Stadt können mir am Ende wenig oder gar nicht interessieren".

„Nun, das ist richtig, bemerkte Veltheim einen lauernden Blick auf das offene Antlitz des Fremden heftend, „das Neueste, welches darin steht, wird indessen Sie vielleicht auch interessieren: Frevelhände haben nämlich die Grabkapelle der Familie Wessenstein erbrochen und sich nicht entblödet, auch den Sarg des seligen Herrn zu öffnen und zu durchwühlen, um vielleicht, wie ich als sicher annehme, nach Schätzen zu suchen."

„Ach), den Sarg Ihres verstorbenen Schwiegervaters?" fragte Roden mit gut gespielter Verwunderung, „wie abscheulich!"

„Ja, es ist eine recht häßliche Grabschändung; das Gerücht ist nun freilich sehr geschäftigt, diesen Vorfall mit gewissen Ereignissen und Persönlichkeiten meiner Familie in Verbindung zu bringen und auch die Polizei scheint sich diesem Glauben, den ich mit Entrüstung bekämpfe, hinzuneigen".

„Ich muß gestehen, Herr von Veltheim!" erwiderte Roden achselzuckend, „daß mir die Ereignisse und Persönlichkeiten, auf welche Sie hindeuten, gänzlich unbekannt sind, die ganze Geschichte mir somit unverständlich ist"

„Ja, so, ich vergaß, daß Sie als Fremder solches nicht wissen können", sagte Veltheim, zur Decke blickend, „das aber wird Ihnen nicht fremd sein, daß ich der Universalerbe meines Schwiegervaters geworden bin?"

„Mein Vater teilte es mit mir, als er den Entschluß gefaßt, mich nach Europa zu senden".

„Ich hatte es Ihrem Vater geschrieben; der General-Konsul Waldeck brachte mir zufällig die Nachricht, daß mein alter Freund von Roden in Valparaiso sich befinde. Es lag mir daran, durch Ihren Vater vielleicht etwas Näheres über einen meiner Schwäger, Namens Wolfgang Wessenstein, den rechten Bruder meiner Frau, — zu erfahren. Man hat mir mitgeteilt, daß besagter Wolfgang nach Südamerika gegangen und in einem der dortigen Kämpfe gefallen sei. Es liegt mir natürlich, der Erbschafts-Verhältnisse wegen, viel daran, Genaueres darüber zu erfahren, — ihr Vater wird Ihnen nichts mitgeteilt haben?"

„Nicht das Geringste, versetzte Roden, sich ruhig eine zweite Cigarre anzündend, „wenn der junge Herr von Wessenstein an jenen Kämpfen teilgenommen hat, dann wird derselbe sich auch einen fremden Namen beigelegt haben, um nach dem Tode unerkannt zu bleiben und jede Spur von sich zu verwischen".

„Sie mögen recht haben, Herr von Roden!" nickte Veltheim nachdenklich, obwohl mir solches sehr leid tun würde, da ich den Wolfgang stets für einen ganzen Edelmann gehalten, was leider von dem jüngeren Sohne nicht zu sagen ist. Mein Gott, ich habe es so gut mit der ganzen Familie im Sinne gehabt, und verdiene gewiß nicht den Haß, welcher mir in so reichem Maße zu Teil geworden; ich würde auch gern ein Kapital opfern, um meinen jüngsten Schwager, welcher nach dem Tode des Vaters in schlimme Bahnen geraten und sehr tief gesunken sein soll, zu retten und ihm die Mittel zu geben, vielleicht in Amerika eine ehrenhafte Existenz sich zu gründen."

„Meinen Sie wirklich, Herr von Veltheim, daß Amerika eine Besserungs-Anstalt für deutsche Taugenichtse ist?" fragte Roden ironisch.

„Warum nicht, mein teurer Freeund!" versetzte Veltheim mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit, „hier in Deutschland wird der ungeratene Sohn stets dieselben Verhältnisse, denselben Boden finden, um das gewohnte Leben fortzusetzen, abgesehen davon, daß die Familie stets von ihm bedroht ist."

„Die Kluft, welche ihn in Amerika von der Heimat trennt, ist nicht leicht zu überspringen und was die Hauptsache, er findet dort eine neue Welt in jeder Hinsicht und muß mitschwimmen, um nicht rettungslos unterzugehen. Ich möchte diesen Gedanken in der Tat festhalten, mein bester Herr von Roden, und Sie könnten mir und einem Dritten einen großen Freundschaftsdienst erweisen."

„Sie machen mich neugierig, Herr von Veltheim!" sagte Roden ihn ruhig anblickend.

„Wie lange gedenken Sie sich hier, und überhaupt in Europa aufzuhalten?"

„Das hängt von Umständen ab, ich habe mancherlei Geschäftliches abzuwickeln —"

„Freilich, freilich, wir können das nicht so genau bestimmen," unterbrach ihn Veltheim mit einer seltsamen Hast, die von seiner gewohnten kalten Ruhe grell abstach, „aber doch könnten Sie mir einen Dienst erweisen."

„Nun, so reden Sie, Herr von Veltheim!"

Und Herr von Roden stieß mit der größten Seelenruhe die Asche seiner Zigarre ab.

„Sie sind ein Mann, welcher beim ersten Anblick für sich einnimmt, mein bester Herr von Roden!" fuhr Veltheim nach einer kleinen Pause etwas ruhiger fort, „mögen Sie dieses Urteil durch das Vertrauen, welches ich Ihnen schenke, bestätigt finden."

„Sie machen mich eitel," lächelte Roden achselzuckend.

„Nein es ist die Wahrheit, eben so sehr, wie ich überzeugt bin, daß Sie mein Vertrauen verdienen. Der Sohn des wackern Herrn von Roden wird mein Vertrauen nicht täuschen können."

Er ließ bei diesen Worten den forschenden Blick auf dem Antlitz des jungen Mannes ruhen, der seinen Blick ruhig erwiderte und dann lächelnd sprach:

„Ich wiederhole, daß Sie mich eitel machen, Herr von Veltheim! — Sagen Sie mir einfach, womit ich Ihnen dienen kann, und sparen Sie, ich bitte darum, Ihr Vertrauen für einen andern hinlänglich von Ihnen Erprobten auf. — Ich habe noch nichts getan, um dasselbe zu verdienen."

„Sie verdienen es, junger Freund!" rief Veltheim ihm lebhaft die Hand entgegenstreckend, „o, ich fühle mich so einsam, seitdem das Schicksal mir meine geliebte Gattin genommen."

Roden hüllte sich in eine Dampfwolke, wodurch er für einen Augenblick dem Auge seines Gegenübers entzogen und der Notwendigkeit überhoben wurde, die Hand des Herrn von Veltheim zu ergreifen."

„Sie spannen mich in der Tat auf die Folter," rief er etwas ungeduldig. (Fortsetzung folgt.)

Abgeordnete Lehmann (natl.) erklärt sich als Gegner des Zehnstundentages für die Fabrikarbeiterinnen. Nach seiner Ansicht kann speziell die Textilindustrie mit einem solchen nicht auskommen. Weiterhin erklärt er seine Gegnerschaft mit der Ueberzeugung, daß dieser partielle Zehnstundentag notwendig dem allgemeinen nach sich ziehen müsse. Der Abg. Schickert (kons.) befürchtet von dem Zehnstundentag ein Herabgleiten auf den Achtstundentag, der für unsere Industrie unmöglich sei. Der Pole Kulerski trat ganz auf den Standpunkt des Abg. Trimborn, befürwortete aber auch eine Berücksichtigung des Handwerks. Der Abg. Dr. Pachnicke (frs. Vgg.) stimmte wohl der Forderung des gesetzlichen Zehnstundentages für die Arbeiterinnen zu, will aber die Regelung der Arbeitszeit für die erwachsenen Arbeiter der freien Vereinbarung von Fall zu Fall vorbehalten, während der Abg. Burkhardi (christl.-soz.) sich wieder auf den Boden der Interpellation stellte. Schließlich hielt der Abg. Erzberger (Z.) eine scharfe Abrechnung mit dem Abgeordneten Fischer wegen seiner heutigen Rede, die er mit Recht als den Ausdruck des Aergers darüber charakterisierte, daß das Zentrum sozialpolitisch mehr Wirksamkeit entfalte und mehr Erfolg habe, als die Sozialdemokratie. Sehr gut war die Zurückweisung die der Redner der Behauptung zu Teil werden ließ, das Zentrum bewege sich in sozialpolitischen Fragen in Widersprüchen. Er hielt den Sozialdemokraten ein Spiegel vor, in den sie zweifellos nicht gern blicken wird. Redner gab dem Wunsche Ausdruck, daß das Reichsamt des Innern die Angelegenheit des Zehnstundentags für Arbeiterinnen möglichst beschleunige.

Deutsches Reich.

Bocholt, 9. Februar.

Graf Bülow und die neuen Handelsverträge.

Die Rede des Reichskanzlers vom 1. Februar, mit der die neuen Handelsverträge mit Italien, Belgien, Rußland, Rumänien, der Schweiz, Serbien und Oesterreich-Ungarn im deutschen Reichstage eingebracht wurden, bildete, so schreibt ein höherer Verwaltungsbeamter dem Bocholter Volksblatt, den Abschluß der gesamten von der Reichsregierung unternommenen Aktion, den Güteraustausch mit dem Auslande auf eine längere Reihe von Jahren hinaus auf neuen Grundlagen zu regeln. Die Rede zog das Fazit einer mehrjährigen, höchst angestrengten Tätigkeit von Mitgliedern des Auswärtigen Amtes, des Reichsamtes des Innern, des Reichsschatzamtes, der preußischen Ministerien für Landwirtschaft und für Handel unter der Leitung des Reichskanzlers Grafen von Bülow. In großen Zügen entwarf der Redner ein Bild nicht sowohl dieser Tätigkeit als ihres Ergebnisses. Wie die Rechte während der Rede zurückhaltend im Beifall war, so war es die äußerste Linke in Zwischenrufen, auf allen Seiten schien man das Gefühl zu haben, daß hier eine für das gesamte nationale Leben bedeutende Angelegenheit mit strenger Sachlichkeit und klarer Ueberzeugung vorgetragen wurde. Der Beifall am Schluß reichte von der Rechten durch die Mitte bis in die Reihen der Linken hinein. Liberale Blätter nennen die Rede eine gute Verteidigungsrede. Mag sein; aber es war die Verteidigung einer guten Sache mit guten Argumenten. Wirksam hob sie die Schwierigkeiten des ganzen Unternehmens hervor: Den Vorteil der Caprivi'schen Handelsverträge hat die Industrie gehabt, die sich unter ihnen kräftig entfaltete, während die ohnehin unter der Entwicklung des modernen Transportwesens und mancherlei sonstigen Umständen leidende Landwirtschaft in ihrer Gebundenheit an die Scholle unter dem geminderten Zollschutz in eine immer schwierigere Lage gekommen ist. So mußten die neuen Handelsverträge im Zeichen eines beträchtlich erhöhten Agrarschutzes stehen, der in den Verhandlungen mit den Agrarstaaten Rußland, Rumänien und Oesterreich-Ungarn das größte Hindernis bildete und kaum neue Zugeständnisse des Auslandes für die Ausfuhr unserer Industriewaren erwarten ließ. Anderseits war die große Mehrheit der verbündeten Regierungen davon überzeugt, daß wir im Interesse der Industrie und der in ihr beschäftigten Personen wieder zu langfristigen Handelsverträgen kommen müßten. Der Ausgleich, der zu suchen war, mußte also in erster Linie in höheren Zöllen für die Landwirtschaft liegen, und in zweiter Linie darin, der Industrie möglichst die bisherigen günstigen Ausfuhrbedingungen zu erhalten und für sie aufs neue sichere, gegen jeden Wechsel geschützte Zollverhältnisse in den Vertragsstaaten zu schaffen. Das Ziel ist erreicht. Konnte man sagen, daß der Aufschwung der Industrie unter dem bisherigen System zum Teil auf Kosten der Landwirtschaft erreicht sei, so wird hoffentlich die weitere Entwickelung ergeben, daß die Industrie stark genug ist um die Nachteile zu tragen, die mehr als in fremden Zollerhöhungen in erhöhten Getreidepreisen liegen und durch Stärkung der Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung ausgeglichen werden. Zunächst mag aber die ländliche Bevölkerung dem Schöpfer der neuen Verträge, der mit glücklicher diplomatischer Hand mit dem größten Teil Europas eine wirtschaftliche Einigung trotz aller Hindernisse zu Stande brachte, ihren Dank dafür zollen, daß er bei seinem Vorgehen den Schutz der Landwirtschaft als Ziel unverrückt im Auge behielt und erreichte.

---

§ **Berlin**, 8. Febr. Die Mittelmeerreise des Kaiserpaares wird am 23. März ihren Anfang nehmen. Die Majestäten fahren mit der Bahn voraussichtlich bis Genua und benutzen von dort aus ein Schiff der Hamburg-Amerika-Paket-Fahrt A.-G., der ihnen vom Direktor Ballin zur Verfügung gestellt ist. Erst später wird die Hohenzollern wahrscheinlich von Malta aus benutzt werden. Die Erholungsreise soll sich bis Griechenland ausdehnen. Im Plane des Kaisers liegt es auch, in den Gewässern des Mittelmeeres den heimkehrenden Prinzen Adalbert zu begrüßen.

§ **Berlin**, 8. Febr. Für die Hochzeit des Kronprinzen ist der 22. oder 24. Mai in Aussicht genommeu.

§ **Berlin**, 8. Febr. Im Auftrage des Kaisers besuchte Prinz Heinrich Adolf v. Menzel, um sich nach dessen Befinden zu erkundigen. Es ist eine erfreuliche Besserung eingetreten; das Fieber ist gefallen, der Kräftezustand im allgemeinen befriedigend.

§ **Berlin**, 8. Febr. Der Flügeladjutant des badischen Großherzogs, General v. Müller, ist in besonderm Auftrag des Grroßherzogs hier eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden.

§ **Berlin**, 8. Febr. Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin nahmen Stellung zur Besteuerung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Gegen die Besteuerung wurde geltend gemacht, daß zwar schon die Aktiengesellschaften besteuert würden; diese Doppelbesteuerung dürfe aber nicht dahin führen, daß dasselbe Unrecht nun auch gegen die Gesellschaften mit beschränkter Haftung begangen würde. Es wurde insbesondere an eine vom Abgeordnetenhause im Jahre 1893 beschlossene Resolution erinnert, wonach die Regierung zur Vorlage eines Gesetzentwurfs womöglich in der nächsten Session aufgefordert wurde, der die staatliche und kommunale Besteuerung der Aktiengesellschaften unter tunlichster Vermeidung jeder Doppelbesteuerung neu regelte.

§ **Berlin**, 8. Febr. Der deutsche Forstwirtschaftsrat (erweiterte Ausschuß des deutschen Forstvereins) ist zu einer außerordentlichen Tagung auf den 10. und 11. Februar nach Berlin berufen. Von den Verhandlungsgegenständen seien erwähnt: Einführung einer praktischen Prüfung für Anwärter des mittleren Forstverwaltungsdienstes der Privaten, Gemeinden und Stiftungen und welche Maßregeln sind seitens der Eisenbahnverwaltungen zu ergreifen, um das Anzünden von Wäldern durch Funkenfeuer zu verhüten.

§ **Berlin**, 8. Febr. Bei einigen Bataillonen soll die Zweckmäßigkeit der Feldbekleidung aus grauem Tuch ausprobiert werden. Der Rock hat blusenartigen Schnitt mit niedrigem Stehkragen. Dabei soll die Sichtbarkeit der blanken Knöpfe auf verschiedene Entfernungen ausprobiert werden. (Siehe Kleines Feuilleton).

§ **Berlin**, 8. Febr. Der Dominikanerpater Bonaventura aus Berlin hat von Darmstadt kommend, am 31. Januar in Wiesbaden vor einer großen Versammlung des kath. Frauenbundes gesprochen und dabei die Bemerkung einfließen lassen, daß er bald nach Amerika sich einschiffen werde, um dort eine große Aufgabe zu erfüllen, die ihm von seinen Oberen auferlegt sei, gemäß seinen eigenen Wünschen. Jedenfalls haben wir in Deutschland Ursache, es zu bedauern, wenn einer unserer größten Kanzel- und Volksredner auf Jahre oder für immer den heimischen Boden verläßt.

§ **Berlin**, 8. Febr. Der nationalliberale Delegiertentag wird in der 2. Hälfte des Mai in Dresden stattfinden. Für die Verhandlungen sind 2 Tage in Aussicht genommen.

§ **Berlin**, 8. Febr. Dem Bureaudirektor des preußischen Abgeordnetenhauses, Geheimrat Plate, wurde das Offizierskreuz des Ordens der italienischen Krone verliehen.

§ **München**, 8. Febr. Der Verkehrsminister lehnte die Errichtung amtlicher Umwechslungsstellen für außerbayrische Postwertzeichen ab, weil diese die Verwendung von Postmarken zu Zahlungen begünstigen würden.

§ **Darmstadt**, 8. Febr. Ueber den Stand der schon seit Monaten schwebenden Verhandlungen zwischen Preußen und Hessen wegen der Gestaltung der hessischen Staatslotterie soll der hessische Finanzminister beim Wiederzusammentritt der zweiten Kammer interpelliert werden.

Ausland.

Oesterreich.

Eine alldeutsche Frechheit.

Wie ein Berichterstatter drahtet, gab die Debatte im Reichsrat über das Rekrutenkontingent Anlaß zu einer Erörterung des Verhältnisses zu Ungarn. Der Alldeutsche Wolf verlangte, daß Oesterreich die Initiative zu einer völligen Trennung von Ungarn ergreife und die Zollschranken gegen Ungarn sobald als möglich errichte, nur so sei eine weitere wirtschaftliche Schädigung aufzuhalten. An eine Genehmigung des mit Deutschland abgeschlossenen Handelsvertrages sei vom Standpunkte Ungarns jetzt nicht zu denken.

Rußland.

Die Reformbewegung.

Während im allgemeinen sich in Rußland die Geister des Aufruhrs beruhigt haben, während fast allerorten der Arbeiter wieder zu seiner Hantierung zurückgekehrt ist, nimmt die antirussische Bewegung im Weichselgebiet immer bedrohlichere Formen an. Der Ausstand gewinnt in Radom an Ausdehnung. 20 Arbeiter wurden getötet oder verwundet. In Skargiska gab es 24 Tote und 40 Verwundete. In Kutno kam es zu schweren Ausschreitungen. Von Warschau wurde Militär entsandt. In einigen Bäckereien und Fabriken, die die Arbeit wieder aufnehmen wollten, kamen mehrere Mordtaten vor. Viele Personen wurden verhaftet. Die Lebensmittel werden teurer; 1 Schock Eier kostet 450 Kopeken. Die Landleute fürchten sich nach der Stadt zu kommen. Die Versicherungsgesellschaften weigern sich, Entschädigungen für zerbrochene Wohnungs- und Ladenfenster zu zahlen. Der Bischof von Lublin richtete an die ausständigen Arbeiter einen Aufruf, eine Abordnung in die Kathedrale zu entsenden und ihm eine freimütige Erklärung über ihre Forderungen zu geben. Für die Sicherheit der Delegierten garantiere er. In Wlozlawsk hat am Dienstag der allgemeine Ausstand begonnen; sämtliche Fabriken und Schulen sind geschlossen. In einer Arbeitgeberkonferenz in Kjelze wurden die Forderungen der Arbeiter rundweg abgelehnt. Den Arbeitern wurde anheim gestellt, für jedes Werk je einen Vertreter zu einer Konferenz mit den Arbeitgebern zu senden. Fortwährend trifft weiteres Militär ein, sodaß sich jetzt 12 000 Soldaten im Dombrowaer Revier befinden. Ernste Zusammenstöße werden befürchtet.

Dementi.

Amtlich wird gemeldet: Die auswärts verbreitete Nachricht, der Kaiser habe in seinen Privatgemächern in Zarskoje-Selo einen an ihn gerichteten Drohbrief aufgefunden, entbehrt jeder Begründung. Ebenso unbegründet ist, daß Maxim Gorki aus der Haft entlassen worden sei. — Das amtliche Dementi kann man glauben, man brauchs aber auch nicht als bare Münze auffassen.

Sozialpolitische Versprechungen.

Die letzten Ausstände in St. Petersburg und den anderen Städten Rußlands bewogen den Finanzminister, dem Kaiser eine Denkschrift zu unterbreiten über die dringende Notwendigkeit der Ausarbeitung von Gesetzen über verschiedene Seiten der Arbeiterfrage, die bisher nicht geregelt sind. Alle Entwürfe des Finanzministers wurden vom Kaiser gebilligt und dann dem Ministerkomitee übermittelt.

Zur Ermordung des Prokurators Johnsson.

Ueber das Attentat auf den Senatsprokurator Johnsson wird weiter gemeldet: Nach den auf Johnsson abgefeuerten Schüssen vermochte dieser noch den Saal zu verlassen, brach aber zu Füßen seiner Gattin und Tochter zusammen und verschied nach 20 Minuten, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Mörder, dessen Wunden ungefährlich sind, wird im russischen Militärgefängnis behandelt. Die Untersuchung hat festgestellt, daß er ein ehemaliger Student der Alexander-Universitä namens Karl Leonhard Hohenthal, sowie, daß er sich in letzter Zeit in Stockholm aufgehalten hat und in Finnland am 13. Januar eingetroffen ist. Er beobachtet ein hartnäckiges Schweigen. Die Untersuchung führt der Polizeikommissar Pekonen unter Aufsicht des Senators Ockermann, den die Obliegenheiten Johnssons übertragen worden sind.

Amerika.

Der Aufstand in Argentinien.

Es herrscht jetzt Ruhe in allen Teilen der Republik, mit Ausnahme von Cordoba. Gegen diese Provinz marschieren 10 000 Regierungstruppen. Infolge der günstigen Wendung der Dinge hob die Regierung das Dekret, betr. die Einberufung der Reserven, wieder auf.

Deutsche Kolonien.

Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse Kameruns.

Aus Kamerun berichtet der aus Hildesheim stammende Leiter einer großen Farm in Jaunde, namens Frien, interessante Einzelheiten. Er schreibt u. a.: In wirtschaftlicher Beziehung kann ich Ihnen von Jaunde nur Gutes berichten: wir sind fleißig dabei, Land und Leute zu kultivieren. Unsere Viehherden sind gesund. Die Kuhmilch wird zum Preise von 75 Pfennig pro Liter an weiße Kaufleute in Jaude verkauft, gewiß ein schönes Geld, jedoch für afrikanische Verhältnisse nicht zu viel, denn wo ist in den Tropen frische Milch zu bekommen! Unsere Kühe sind sogenannte Buckelrinder, Steppenvieh, die sich anfangs absolut nicht melken lassen wollten. Die Eingeborenen kennen keine Milch, infolgedessen konnten sie auch nicht melken, keiner wollte es lernen. Die Kartoffeln sind ausgezeichnet geraten, sowohl quantitativ wie qualitativ. Ich habe immer in Abständen von einem Monat gepflanzt und so haben wir immer neue Kartoffeln. Nächstens werden wir welche verkaufen, den Zentner vielleicht zu 20 Mk.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 7. Febr. Das Abgeordnetenhaus hat heute die zweite Lesung der Kanalvorlage zu Ende geführt, und dabei hat sich gezeigt, daß die Mehrheit für den Rhein-Hannover-Kanal so groß ist, daß die Kanal-

Kleines Feuilleton.

— **Die Versuche mit grauen Uniformen.** Schon seit längerer Zeit wurde in militärischen Kreisen die Frage lebhaft erörtert, ob die Verhältnisse des modernen Geschlechts dazu zwingen, die deutsche Infanterie mit einer weniger sichtbaren Bekleidung zu versehen. Theoretische Studien, praktische Versuche in andern großen Heeren und die Erfahrungen des Burenkriegs wie der Expedition nach China gaben der Erörterung reichen Stoff, den neuerdings noch die Nachtrichten aus Ostasien über die Bekleidung der beiden kriegführenden Heere vermehrten. Die Schwierigkeit der Lösung liegt nun vor allem darin, daß man Erfahrungen, die im Ausland gemacht worden sind, nicht einfach als maßgebend übertragen darf. Für das deutsche Heer können sie nur insoweit in Betracht kommen, als sie den Verhältnissen des voraussichtlichen Kriegsschauplatzes, also Mitteleuropas, entsprechen. Was sich in Transvaal für die Truppe als notwendig und praktisch erwies, ist möglicherweise in Europa ganz zweckwidrig. Man muß auch im Auge behalten, daß die Bekleidung des Soldaten nicht nur die Ansprüche des Gefechts zu berücksichtigen hat, sondern auch das Klima und das schließlich psychologische und geschichtliche Momente eine nicht zu vernachlässigende Bedeutung haben.

Es sollen nun, wie wir bereits meldeten, demnächst größere Versuche bei der Infanterie mit grauen Uniformen stattfinden, und zwar werden Blusen von dem Schnitt wie bei der ostasiatischen Besatzungsbrigade getragen, nur mit einem niedern Stehkragen an Stelle des Klappkragens. Die Brigade trägt augenblicklich graue Rockblousen mit ponceauroten Vorstößen, die vorn durch sechs verdeckte graue Hornknöpfe geschlossen werden. Die Taillenknöpfe und vier Knöpfe auf den Taschenleisten hinten sind von mattem gelbem Metall, ebenso die Nummerknöpfe auf den Schultern, mit denen im Felde graue, in der Garnison nach den Waffengattungen verschiedenfarbige Achselklappen befestigt sind. Hose und Mantel sind grau. Beim Helm ist der Kopf mit grauem Tuch bezogen, der Adler und die Spitze sind abnehmbar, die Hinterschiene und die Schiene am Vorderschirm fehlen. Säbelkoppel und sonstiges Lederzeug sind grünbraun, das Schloß des Leibriemens wird durch eine Schnalle ersetzt. Die Stiefel sind aus naturfarbenem Leder hergestellt. Die graue Feldmütze hat einen größeren Deckel als die heimische, einen Schirm und Sturmriemen. Im deutschen Heer tragen die Maschinengewehrabteilungen und die Jäger zu Pferde bereits graugrüne Uniformen und angebräuntes Lederzeug.

Nach Versuchen, die in Frankreich angestellt worden sind, verhalten sich die Farben in der Sichtbarkeit wie folgt: Weiß, hellblau, krapprot, grün, dunkelbraun, grau oder gelbbraun. In Dänemark, wo neuerdings größere Proben angestellt wurden, hat man, wie die Internat. Revue über alle Armeen und Flotten berichtet, die Beobachtung gemacht, daß nach dem Durchschnitt am wenigsten sichtbar waren: graue Blusentracht, dunkelgrauer Mantel, hellblauer Mantel, dunkelblaue Uniform, dunkelgrüne Bluse, dunkelblaue Bluse. Als beste Farbe ergab sich ein mittleres Grau mit einer kleinen Beimengung von Grün. Leider ist hierbei nicht angegeben, auf welche Entfernungen sich diese Bewertung bezieht. In der Schweiz hat sich nämlich angeblich herausgestellt, daß neutrale Farben von anderen mit bloßem Auge und bei guter Beleuchtung nur auf kleine Entfernungen bis zu 500 m zu unterscheiden, daß dagegen auf größere Entfernungen ein wesentlicher Unterschied nicht vorhanden sei. Das Gesamtergebnis der Versuche sei daher, daß die Farbe des Tuchs für die Bekleidung, wenn es nicht ganz dunkel oder auffallend hell sei, nicht diejenige Rolle spiele, die man bisher allgemein angenommen habe. Berücksichtigt man, was es bedeutet, die Uniformfarbe eines Heeres wie des deutschen zu ändern, dessen Kriegsstärke mehrere Millionen zählt, und wie die Tuchindustrie von einem solchen Wechsel in Mitleidenschaft gezogen wird, so wird klar, daß die sorgfältigste Prüfung aller Umstände notwendig ist, ehe man einen solchen Schritt tut. Wenn sich dabei herausstellt, daß auf die wahrscheinliche Entfernung des Feuergefechts die Verschiedenheit der Sichtbarkeit gar nicht so entscheidend ist, wie man oft annimmt, so fragt es sich, ob eine theoretisch richtige Verbesserung auch den praktischen Wert hat, der eine äußerst kostspielige Umänderung lohnt. Man kann vielleicht sagen, daß überhaupt die Farbe, abgesehen von weiß und rot, in den Hintergrund tritt und daß es weit notwendiger ist, alle blitzenden Bestandteile der Ausrüstung zu entfernen. Helmspitzen, Stahlscheiden, Säbelklingen und Knöpfe verraten die Truppe schon auf Entfernungen, wo auch das bewaffnete Auge sie nicht wahrzunehmen vermag. Unter diesen Verhältnissen wird man dem Ergebnis der jetzt beginnenden Versuche mit größtem Interesse entgegensehen.

— **Der Berliner Preßball.** Der Berliner Preßball, dessen Erträgnisse bekanntlich den Wohltätigkeitskassen des Vereins „Berliner Presse" zufließen, war auch in diesem Jahre wieder außerordentlich stark besucht. Unter den Gästen sah man den Kultusminister Studt, den Kommandanten von Berlin, Generalleutnant v. Höpfner, den Minister v. Hammerstein, Unterstaatssekretär v. Mühlberg, den Chef des Marinekabinets Freiherrn v. Senden-Bibran, Staatssekretär v. Richthofen, Bürgermeister Dr. Reicke und noch eine Menge bekannter Erscheinungen aus der Beamten-, Künstler- und Schriftstellerwelt. Eine Fülle von Gewinnsten, die eine kleine Kunstausstellung bildeten, hatten Maler und Bildhauer für die Tombola gestiftet. Die Damenspende bestand diesmal in einem kleinen Büchelchen, in dem Dichter den „Berliner Winter" besingen. Von den launigen Beiträgen seien nur folgende Verse zitiert:

Widmung.

Begehrt ihr Frauen gleiches Recht für alle,
Ziemt dann euch noch ein Vorrecht auf dem Balle?
Indes wir Herrn behalten leere Hände,
Empfangt ihr Glücklichen die „Damenspende".
Wir martern unsern Geist, damit er blitzt;
Ihr nehmt es hin mit müßigem Behagen,
Und was die Gattin schwarz auf weiß besitzt,
Der Gatte kanns getrost nach Hause tragen.

Ludwig Fulda.

Berliner Winter.

Berliner Winter! Da lebt sichs gut.
Da pilg'r ich zur Universität:
Mein Sohn doziert. O wie wohl das tut,
Vom Jungen zu lernen, ders besser versteht.
Berliner Winter! Die Nacht so blau
Und lichtschön, wenn ich am Fenster steh
Und meine Kinder, Mann und Frau,
Bei Musik auf der Eisbahn dahinschweben seh.
Berliner Winter! Da steht ein Haus,
Die „Gehschul" heißts. Da schaun im Verein
Drei große und kleine Kinder heraus,
Großvater und seine zwei Enkelein.

Adolf Wilbrandt.

Februar.

O Februar! O Frauen!
Daß ihr euch gleicht, das weiß ich.
's ist beiden nicht zu trauen!
Bringts beide nie auf dreißig.

Franz Wallner.

…ge selbst dann noch gesichert ist, wenn bei der Ge…abstimmung in der dritten Lesung die drei Dutzend …nnigen sich der Stimmen enthalten, oder dagegen …men, um gegen Schleppmonopol und Schiffahrtsab… zu protestieren. Charakteristisch für die heutige …ung war das allgemeine Bestreben, endlich mit der …alberatung zu **Ende zu kommen**. So kam es, daß …als letzter **Punkt zur Beratung** stehende Antrag v. …igny, der die Aufmerksamkeit der Regierung auf die …ehrsentwickelung in den durch die Kanalvorlage nicht …instigten Landesteilen lenkte, nicht zur Geltung kam. …Antragsteller hat allen Anlaß, sich bitter über ge… Unhöflichkeit zu beklagen, mit der man besonders …der Linken seinen Antrag aufnahm. Da die Mehrheit …Hauses **entschlossen schien, den** Antrag Savigny in …Kommission zu begraben, zog das Zentrum ihn vor…ig zurück. Das Zentrum hat überhaupt bei der Kanal…tung im Interesse des großen Ganzen manche Selbst…haltung üben müssen. Das ging heute wieder aus …Rede des Grafen Ballestrem, des Sohnes des Reichs…präsidenten, hervor. Er teilte mit, daß wohl die …sische Montanindustrie gegen Nachteile, die ihr durch …großen Schiffahrtsweg Berlin—Stettin erwachsen …nen, gesichert sei, nicht aber andere Industriezweige und …nicht die Landwirtschaft. Diese Mängel wollte das …trum nachträglich noch gern beseitigen, sieht aber davon …um das Kanalschiff nicht zu überlasten. Aus der …tigen Verhandlung sei hervorgehoben, daß der Antrag …ensly betr. die Mosel-, Saar- und Lahnkanalisierung …enommen wurde. Die kanalfreundliche Mehrheit setzte …zusammen aus den Nationalliberalen, den Freisinnigen, …Zentrum, der Hälfte der Freikonservativen und einem …l der Konservativen. Als ein interessantes Zwischen…el fügte sich in die Sitzung ein Rededuell des Bündlers …Oldenburg mit dem Finanzminister ein, wobei der Bund …Landwirte wieder schlecht davonkam. Das Bedürfnis, …Kanalvorlage endlich definitiv zur Beschlußfassung zu …ngen, war heute so groß, daß sich kein Widerspruch …ob, als der Abg. Porsch vorschlug, die dritte Beratung …eits morgen abzuhalten.

Der russisch-japanische Krieg.

Eine auffallende Menge von Gerüchten

…m mandschurischen Kriegstheater macht sich bei …llständigem Mangel tatsächlicher Nachrichten …tend. Besonders findet in militärischen Kreisen …s Gerede über die mögliche oder wahrschein…he Beseitigung Kuropatkins im Oberbefehl Be…htung, da niemand zweifelt, daß die neuerlichen …ißhelligkeiten unter den höchstkommandierenden …eneralen die ernsteten Nachteile herbeiführen …üssen. Der plötzliche eilige Rückzug der Russen …s Nordostkorea gibt ebenfalls zu manchen Ver…utungen und Gerüchten über den Grund Ver…lassung. Darunter findet seltsamerweise immer …ieder die durchaus unbestätigte Annahme …läubige, es sei von japanischer Seite ein Ver…oß gegen Charbin oder Wladiwostok beabsichtigt, …enn nicht gar im Werke. Die Telegraphen…gentur Central News meldet, die russische …Regierung habe Dienstag von früh morgens bis …Uhr nachmittags sich ausschließlich die Be…utzung der sibirischen Telegraphenleitung vorbe…alten. Telegramme für Wladiwostok, Mukden …nd andere Punkte der Mandschurei seien von …etersburg aus unter dem Vermerk, der Draht …erde von der Regierung benutzt, abgelehnt …orden. Die Tatsache wurde festgestellt durch …elegramme von Schiffsredern, oder über ihre …ahrzeuge zu übermitteln. Es soll das erste …al sein, daß in diesem Kriege Rußland in …olcher Weise den Verkehr unterbrochen habe. …as Gerücht bemächtigt sich natürlich sofort die…es Gegenstandes und knüpft daran die Ver…utung, es seien Unterbrechungen eingetreten, die …an russischerseits nicht eingestehen wolle und …it einer bequemen Formel zu decken suche.

Der Ausstand der Bergarbeiter.

Ausstand im Ruhrbezirk.

Die augenblickliche Situation

…spricht nach unseren Informationen nicht dafür, …den Generalstreik noch für längere Zeit hochzu…halten. Es läßt sich nicht leugnen, daß sich in …weiten Kreisen der Bergarbeiterschaft ein Unwille, …hervorgerufen durch die bittere Not des Lebens, …bemerkbar macht. Obwohl der Streik schon …circa 3 Wochen dauert, wurden doch erst am …Dienstag die Streikgelder zum erstenmale aus…gezahlt. Arbeiter, die seit langem den Verbänden …angehören, bekamen nur 9 Mk., andere weniger. …(Die großen Bergwerksgesellschaften werden den …Nichtstreikenden als besondere Anerkennung 25 …Prozent Lohnerhöhung für den Monat Januar …gewähren.) Unzufrieden ist man auch darüber, …daß sich die Siebenerkommission noch einmal mit …dem Bergbaulichen Verein ins Benehmen setzte; …diese Unzufriedenheit kann natürlich nur Nörgel…sucht und Kurzsichtigkeit zeitigen. Eine ent…scheidende Wendung der Dinge muß unseres Er…achtens in den allernächsten Tagen erfolgen. …Den Streikenden wird nach wie vor allseitige …Sympathie entgegengebracht. So bewilligte, um …nur einige diesbezügliche Nachrichten zu erwähnen, …die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt …a. M. 15 000 Mk. für die streikenden Bergar…beiter. In der hessischen Residenz hat sich in …der Bürgerschaft ein Komitee gebildet, das einen …Aufruf zugunsten der streikenden Bergarbeiter …erläßt und zu einer Sammlung auffordert. Die …Kundgebung trägt die Unterschrift zahlreicher nam…hafter Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Be…völkerung und aus den verschiedenen bürgerlichen …Parteien. Unter den Namen sind die der Dozenten …der Technischen Hochschule und der Geistlichkeit …besonders stark vertreten. Der Gewerkschaftsver…band in Kopenhagen bewilligte 5000 Kronen für …die ausständigen Grubenarbeiter. Aus den sonstigen …Meldungen heben wir noch hervor, daß der …nationalliberale Abg. Franken im Abgeordneten…hause beantragte, den Minister für Handel und …Gewerbe zu ersuchen, sobald die Untersuchung …der Arbeitsverhältnisse auf einzelnen Zechen im …Ruhrgebiet abgeschlossen ist, das Ergebnis un…verzüglich zu veröffentlichen.

Das Verhalten des Bergbaulichen Vereins

…erfährt in der Frankfurter Zeitung folgende …scharfe Zurechtweisung: Seit jeher bereiten die …Zechenbesitzer der Entwickelung der Bergarbeiter-Organisationen die größten Schwierigkeiten; man hat früher sogar erklärt, jeden Bergarbeiter entlassen zu wollen, der einer Organisation angehöre; und heute geben die Zechenbesitzer den Ausständigen eine Antwort, die darauf hinausläuft: „Weil die Organisation der Bergleute mangelhaft ist, erkennen wir sie nicht als Vertretung der Belegschaften an!" Seit 1889 haben Zechenbesitzer ununterbrochen das Recht gebrochen, denn man hat die Vereinbarungen, die damals zwischen den sogenannten Kaiser-Delegierten und Dr. Hammacher getroffen worden sind, nicht eingehalten. Der Bergbau-Verein bestreitet allerdings, daß diese Vereinbarungen für ihn verbindlich gewesen seien. Dann ist es ihm wohl lieber, wenn man annimmt, der Zweck der Verhandlungen Hammachers mit den Kaiserdelegierten sei gewesen, die Arbeiter zu täuschen? Gleichviel — so oder so — den Ausständigen jetzt Rechtsbruch vorzuwerfen, ist Hohn. Wenn der Bergbauverein mit der Siebenerkommission sich einigen wollte, dann würde er bald sehen, daß die 200 000 Mann trotz mangelhafter Organisation der Ordre der Siebenerkommission, die Arbeit wieder aufzunehmen, gehorchen würden. Aber der Bergbauverein will eben gar nicht verhandeln, das ist und bleibt der Kern der ganzen Sache. Er will den Kampf. Und so müssen denn die Ausständigen weiter kämpfen. Sie haben wiederum gezeigt, daß sie zum Frieden geneigt sind, aber der Bergbauverein kann warten. Unerhört ist dieser Zustand, daß hunderttausende von Arbeitern und schließlich die ganze Volkswirtschaft in Bedrängnis geraten einzig und allein deshalb, weil es den paar Herren nicht paßt, in Unterhandlungen einzutreten — weil sie seit 40 Jahren nichts gelernt haben. Aber diese Hartnäckigkeit wird mehr als alles andere das Ende des industriellen Feudalismus beschleunigen. Es ist wohl anzunehmen, daß der Bergarbeiterstreik von 1905 noch Folgen haben wird, von denen die Grubenbesitzer sich heute nichts träumen lassen. Sie bereiten den Boden für eine künftige Gesetzgebung, die sich gegen den absoluten „Herren im Hause", also gegen sie selbst richten wird!

Ausstand in Schlesien.

In Oberschlesien dehnt sich der Ausstand aus. Alle Anzeichen deuten darauf, daß die Belegschaften der Ferdinandgrube und der Oheimgrube die Arbeit niederlegen werden.

Ausstand in Belgien.

Der Skreik hat sich im Becken von Mons sehr verschärft. Es streiken 20—21,000 Arbeitern. Nur in den Gruben von Levant, du Flenu, Cuesmes und Produits dauert die Arbeit an. Im Becken von Charlerois traten von 35,000 Arbeitern 29,000 heute in den Ausstand. Im Becken des Centre werden starke Streikbewegungen erwartet, da viele Arbeiter ihre Werkzeuge mit nach Hause genommen haben. Im Becken und auf den Gruben von Serang bei Lüttich waren nur zwei Drittel der Arbeiter anwesend. In dem Becken Borinage sind 20,000 Bergleute ausständig.

Provinzielle Nachrichten.

Fr. **Rhede,** 8. Febr. Seit längerer Zeit hat sich hier immer mehr das Bedürfnis nach der Begründung eines kathol. Arbeitervereins herausgestellt. Nunmehr wird die „Taufe" eines solchen erfolgen, nachdem die Vorbedingungen dazu getroffen sind. Für den neuen Zweig im großen Baume der katholischen Vereinsorganisation kommen zirka 200 Mitglieder in betracht. Glück auf!

(**) **Dingden,** 8. Febr. Prachtvoll war die vom Kriegerverein veranstaltete Kaisergeburtstagsfeier im Hengstermannschen Lokale. Die Mitglieder des rührigen und geachteten Kriegervereins nahmen mit ihren Familienangehörigen recht zahlreich, oder, wollen wir militärisch sprechen, „stramm" an dem aus einem Bankett bestehenden Feste teil, mit welchem auch Theateraufführungen verbunden waren. Das ganze Arrangement der Feier war ein recht vorteilhaftes. An derselben nahmen auch stattliche Abordnungen benachbarter Brudervereine teil.

(*) **Laukern,** 8. Febr. Einem hiesigen Ziegelmeister wurde, als er in eine Wirtschaft auf einige wenige Minuten getreten war, ein fast noch neues Fahrrad gestohlen. Von dem raffinierten Spitzbuben fehlt jede Spur.

□ **Borken,** 8. Febr. Auf der Strecke Empel-Coesfeld nehmen die Verspätungen, wie das Borkener Wochenblatt konstatiert, überhand. Am Montag traf der Vieruhrzug von Bocholt mit 30 Minuten, der Sechsuhrzug von Coesfeld ebenfalls mit 30 Minuten Verspätung hier ein. Im ersten Falle war der Anschluß nach Winterswyk und Vreden, im zweiten der Anschluß nach Wanne—Essen verfehlt. Gestern hatten diese beiden Züge dieselben Verspätungen. Man sollte doch glauben, bei den verhältnismäßig kurzen Strecken wäre es nicht unmöglich, die Fahrzeiten einzuhalten. Tatsächlich soll denn auch die Ursache der Störung darin liegen, daß in Bocholt auf den Anschlußzug von Wesel gewartet wird. Solche Verzögerungen können wohl einmal vorkommen, wenn solche aber anfangen, chronisch zu werden, so ist es Zeit, daß die Eisenbahnbehörde eingreift. (Ganz recht so! Auch speziell die Bocholter Geschäftswelt hat sehr unter den kritisierten Zugsverhältnissen zu leiden und es ist, was wir heute nochmals nachdrücklich betonen, die höchste Zeit, daß endlich den berechtigten Wünschen des Publikums seitens der Eisenbahnbehörde Rechnung getragen wird. Redaktion des Bocholter Volksblattes).

(=) **Borken,** 8. Febr. Die Generalversammlung der Gesamtinnung beschloß auf Antrag des Herrn Schneidermeisters Buckstegge mit Rücksicht darauf, daß es dem Vorstande bei der großen Mitgliederzahl und den in der letzten Zeit unverhältnismäßig gesteigerten Ausgaben nicht mehr möglich sei, mit dem alten Beitragssatz von 2 Mk. pro Mitglied auszukommen den Jahresbeitrag um 1/8, also auf 3 Mk. zu erhöhen. Der Haushaltsplan beläuft sich für 1905 auf 250 Mk. Der von der Gesamtinnung geplante Familienabend wird Ende dieses Monats abgehalten.

=(!) **Borkenwirthe,** 8. Febr. Unter dem Rindviehbestande des Pächters Heinrich Niehaves gnt. Benning zu Borkenwirthe ist der Milzbrand ausgebrochen.

* **Wesel,** 8. Febr. Seitdem das hier garnisonierende Feldartillerie-Regiment Nr. 43 den Zusatz „Klevisches" führt, haben sich zwischen der Stadt Kleve und dem Regiment auffallende Beziehungen entwickelt, die sich zunächst darin äußerten, daß der Bürgermeister und einige Stadtverordnete aus Kleve vor etwa einem Jahre dem Regiment hier ihre Aufwartung machten. Infolge einer Einladung der Stadt Kleve hat das Offizierkorps des Regiments im vorigen Sommer diesen Besuch erwidert, wobei die Stadtvertretung den Gästen im Verlaufe eines Festmahls Geschenke überreichte. Am Sonntag waren, einer Einladung des Regiments folgend, der Bürgermeister und eine Anzahl Stadtverordnete aus Kleve wiederum hier anwesend. Wenn es auch jedem Unbefangenen sofort klar ist, worauf diese Annäherungen der Stadt Kleve an das genannte Regiment, das sein Epitheton doch sicher nicht der Stadt Kleve wegen, sondern zweifellos deswegen führt, weil es im ehemaligen Herzogtum Kleve garnisoniert, zurückzuführen sind, so ist es doch bezeichnend, daß der zu den Gästen zählende Stadtverordnete Fleischhauer aus Kleve, der gelegentlich des zu Ehren der Gäste veranstalteten Festmahls einen Trinkspruch auf das Regiment ausbrachte, hierbei dem Wunsche Ausdruck gab, das Regiment möge bald in der alten Herzogstadt — also Kleve — sein dauerndes Quartier aufschlagen.

Wesel, 8. Febr. Das von Agnes Kayser und Willy Metzmacher aus Köln beabsichtigte Konzert, das gestern abend im Saale des kath. Vereinshause unter Mitwirkung des Herrn Musikdirektors Baur aus Bocholt stattfinden sollte, mußte, da der kommandierende General des 7. Armeekorps, Freiherr v. Bissing zur Rekrutenbesichtigung eintraf, wodurch Vielen die Möglichkeit, das Konzert zu besuchen, genommen wurde, auf einen günstigeren Tag verschoben werden, dessen Bekanntgabe bald erfolgt.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt,** 8. Februar.

** **Zentrumspartei.** Die gestrige Versammlung der Mitglieder der drei Bezirkskomitees war gut besucht. Die Wahl der Mitglieder des neuen Parteivorstandes wurde einmütig vorgenommen. Wir veröffentlichen die Namen der Gewählten, sobald sich diese bereit erklärten, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen.

** **Gebhard's Tegernseer Ensemble,** das bereits seit Jahren die bedeutendsten Bühnen des In- und Auslandes mit ungeschmälertem Erfolge besucht, wird, wie wir bereits mitteilten, …m Samstag eine Vorstellung im „Großen Kurfürsten" geben. Wie uns von der Direktion auf das bestimmteste versichert wird, haben wir rein künstlerische Darbietungen zu erwarten. Einen besonders reichen Raum in dem mannigfaltigen Kranz anheimelnder Gesangvorträge wird das Kotchat-Quartett einnehmen. Thomas Koschat's Kompositionen, schwungvoll und natürlich zu Gehör gebracht, gehören zu den genußreichsten Liedern. Auch in unserer Stadt Bocholt gibt es viele Freunde Koschatscher Musik. So können namentlich diese und Alle, die sich für echten Kunstgesang interessieren, den Darbietungen des Quartetts freudig entgegensehen. Herr Rich. Gebhardt wird als Glanznummer den Prolog aus „Bajazzo" singen. Die Konzertsängerin Fräulein Winkler vom Konacher Theater in Wien bringt Partien aus „Fledermaus" und „Zigeunerbaron" zum Vortrag. Im Mai des vorigen Jahres trat das Ensemble beim Großherzogl. Hoftheater in Karlsruhe unter großem Befall auf. Der Hofkapellmeiste Herr Lotentz faßt sein — uns vorliegendes — Urteil folgendermaßen zusammen: „Julius Gebhardt's Tegernser Ensemble bietet hübsche, künstlerisch durchdachte Leistungen und ist mit seinen volkstümlichen Vorträgen warm zu empfehlen."

):(**Krankenversicherungspflicht.** Von ärztlicher Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß es in letzter Zeit in Bocholt häufig vorgekommen sei, daß Versicherungspflichtige nicht zu der betreffenden Ortskrankenkasse angemeldet wurden, wodurch dem Arbeitgeber große Unkosten entstehen können. Bei einer Erkrankung von 26 Wochen hat der Arbeitgeber allein an Krankengeld 153×1,25 Mark = 191,25 Mark zu zahlen; dazu kommt noch Arzthonorar u. Ausgabe für Arzneien. Die Verpflichtung des Arbeitgebers zur Anmeldung der bei ihm beschäftigten Personen begründet der § 49 in den Worten: Die Arbeitgeber haben jede von ihnen beschäftigte versicherungspflichtige Person, welche weder einer Betriebs-Fabriks) Krankenkasse (§ 59) Baukrankenkasse (§ 69) Innungskrankenkasse (§ 73) Knappschaftskrankenkasse (§ 74) angehört, nach gemäß §§ 75 von der Verpflichtung, der Gemeindeversicherung oder einer Ortskrankenkasse angehören befreit ist, spätestens am 3. Tage nach Beginn der Beschäftigung anzumelden. Die Regreßansprüche der Kasse gegenüber den Arbeitgebern bei Unterlassung der gesetzlichen Anmeldung sind in § 50 niedergelegt: „Arbeitgeber, welche der ihnen nach § 49 obliegenden Anmeldeplicht vorsätzlich oder fahrlässigerweise nicht genügen, haben alle Aufwendungen, welche eine Gemeindekrankenversicherung oder eine Ortskrankenkasse auf Grund gesetzlicher oder statuarischer Vorschrift in einem vor der Anmeldung durch die nicht gemeldete Person veranlaßten Unterstützungsfalle gemacht hat, zu erstatten.

Mütterverein St. Georg.

Freitag 1/2 9 Uhr hl. Messe für die † **Wwe. Elisabeth Stockhorst.**

Bekanntmachung.

Reklamationen um Zurückstellung und Befreiung vom Militärdienste werden **am Donnerstag, dem 9., und Freitag, dem 10. d. M.,** in den Vormittagsstunden auf dem hiesigen Amtsbureau aufgenommen.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nach der Wehrordnung vom 18. Febr. 1901 Reklamationen nur dann berücksichtigt werden können, wenn solche vor dem Musterungsgeschäfte oder bei Gelegenheit desselben angebracht sind, und daß spätere Reklamationen nur dann berücksichtigt werden, wenn die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

Die Anträge von Reservisten, Ersatzreservisten, Wehrleuten und Landsturmpflichtigen um Zurücksetzung im Falle einer Mobilmachung sind **spätestens bis Freitag, den 10. d. M.,** schriftlich oder mündlich hier anzubringen.

Rhede, den 3. Februar 1905.

Der Amtmann:
Vrede.

Pariser Kopfsalat,
Endiviensalat,

dicke, ganz frische Eier	Dyd.	**85**	**Pfg.**
Bratbückinge	"	**36**	"
Voll-Heringe	"	**40**	"
dito mariniert	St.	**6**	"
Riesenrollmops	"	**5**	"

Fritz Blömker.

Ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

zum 1. Mai gesucht.

Frau Rechtsanwalt W. Schildhaus
Ostermarkt 40.

Zum 15. März wird ein tüchtiges, properes

Dienstmädchen

gesucht.

Wo, zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Von jetzt an erhalte wiederum jede Woche **Ia. rheinische**

Zuckerrüben.

Bestellungen für den nächsten Waggon werden bis Dienstag abend entgegengenommen.

Fritz Blömker.

Standesamts-Nachrichten der Stadt Bocholt

für die Zeit vom 16. bis 31. Januar 1905.

Geburten.

16. Maria Gesina Helene, T. v. Invaliden Heinrich Heckers u. Helene Meyermann. — 17. Maria Henriette, T. v. Weber Johann Dickmann u. Johanna Katharina Schapdick. — Martha Bernhardina Christina, T. v. Maschinist Wilhelm Ackersgoti u. Bernhardina Tenbrock. — 18. Hermann Bernhard, S. v. Weber Bernhard Moddenborg u. Maria König. — Margarethe Christina Jakobine, T. v. Postschaffner Gerhard Meiering u. Anna Maria Wilting. — 19. Heinrich Bernhard, S. v. Weber Johann Gerling u. Johanna Aleida Baak. — Katharina Johanna, T. v. Weber Heinrich Giessing u. Karolina Maria Biermann. — Klara Theresia Theodora, T. v. Packer Heinrich Busen u. Dinn Göring. — 20. Bernhard Emil August, S. v. Weber Franz Martineck u. Theresia Schulte. — 21. Katharina Friederika Agnes, T. v. Tagelöhner August Uebbing u. Bernhardina te Laake. — 22. Anna Theodora, T. v. Maurer Karl Billmann u. Wilhelmina Gertrud Hüls. — Joseph Hermann, S. v. Fabrikarbeiter Hermann Rietberg u. Katharina Antonia Nießing. — 23. Kurt, S. v. Fabrikant Emil Cohen u. Grete Pappenheim. — Johanna Maria, T. v. Anstreicher Johann Flaßwinkel u. Adelheid Schlütter. — Eduard Joseph, S. v. Weber Eduard Weßling u. Franziska Stockhorst. — 24. Johanna Adolfine, T. v. Fabrikarbeiter Anton Terwege u. Bernhardina Poelhuis. — Wilhelm Anton, S. v. Schlossermeister Theodor Hülskamp u. Katharina Antonia Tenbrock. — Karolina Johanna, T. v. Untermeister Anton Teiting u. Bernhardina Alsbach. — 25. Christina Anna, T. v. N. N. — Martha Johanna Franziska, T. v. Schmied Gerhard Terstegge u. Maria Gertrud Pago. — Johann Friedrich, S. v. Gasarbeiter Wytze de Jong u. Gerritdina Steffens. — Karolina Augustina Adolfine, T. v. Fabrikarbeiter Johann Vorfeld u. Maria Heynck. — Johanna Albertina, T. v. Schuhmachermeister Bernhard Tiebing u. Anna Köcker. — Bernhard Ernst, S. v. Maurer Hermann Mahn u. Ida Berta Brand. — Johanna Maria Hendrika, T. v. Maurer Gerhard Michorius u. Johanna Wissing. — 26. Heinrich Emil u. Karl Johann, Zwillinge v. Schaffner Martin Bauschuß u. Katharina Rudat. — 27. Johann Hermann, S. v. Weber Johann Ebbers u. Adelheid Frenken. — Maria Hermine Elisabeth, T. v. Fabrikarbeiter Ludwig Steinzen u. Anna Elisabeth Köning. — Kurt, S. v. Kommis August Feldberg u. Anna Elisabeth Köppen. — Antonia Franziska Anna, T. v. Schuhmacher Theodor Harmeling u. Anna Schepers. — 21. Anna Ferdinande, T. v. Fuhrmann Johann Beenen u. Anna Christina Terörde. — Elisabeth Henriette, T. v. Schreinergesellen Gerhard Schlebes und Dorothea Bering. — Elisabeth Theodora Anna, T. v. Bauunternehmer Friedrich Menting u. Maria Katharina Wendholt. — 28. Auguste Johanna Bernhardina, T. v. Fabrikarbeiter Johann Kaiser u. Bernhardina Christina Telake. — Joseph Johann, T. v. Schreiner Bernhard Tebroke u. Elisabeth Renzel. — Anna Maria Martha Elisabeth, T. v. Buchhändler Hugo Reffling u. Elise Conrads. — Karl Robert Theodor, S. v. Fabrikarbeiter Theodor Billmann u. Dorothea Klara Dicker. — Karolina Bernhardina, T. v. Heizer Heinrich Mensing u. Katharina Johanna Büdding. — Elisabeth Albertina Johanna, T. v. Lagerarbeiter Friedrich Lohscheller u. Karolina, Kölker. — Heinrich Wilhelm, S. v. Schmied Johann Praest u. Anna Tenhaken. — Maria Josepha Sophia, T. v. Schneider Johann Böing u. Elisabeth Büller. — 29. Otto, S. v. Metzgermeister Derk Jan Tolkamp u. Regina Radstaak. — Elisabeth Hermine, T. v. Lagerarbeiter Albert Schröer u. Elisabeth Dücking. — Bernhardina Wilhelmina u. Katharina Johanna, Zwillinge v. Fuhrmann Heinrich Feldhaus und Anna van Dielen. — Johann Friedrich, S. v. Lagerarbeiter Wilhelm ter Haar u. Friederika Wilhelmina te Grotenhuis. — 31. Wilhelm, S. v. Weber Anton Büning u. Maria Freesen.

Heiraten.

19. Fuhrknecht Heinrich Bitz und Witwe ter Steeg, Helene geb. Drechsler. — 20. Weber Alois Wienand und Ida Renaler gen. Oberheid. Maurer Heinrich Machers und Wilhelmina Wehning. — 21. Fabrikarbeiter Karl Craul und Grada Heusinkveld. — 31. Untermeister Hermann Hüls und Adelheid Sittarz.

Sterbefälle.

16. Johann Anton Overkamp, 23 M. — Anna Maria Palte, 8 1/6 M. — 17. Weber Wilhelm Hostrop, 40 3/4 J. — 18. Laternenanzünder Wilhelm Haas, 53 1/4 J. — Ehefrau Maria Böing geb. Lütkenhorst, 38 J. — 19. Maria Elisabeth Josepha Röhl, 5 1/2 T. — Ehefrau Katharina Langenbrink geb. Schmeing, 40 3/4 J. — 21. Ehefrau Christine Baten geb. Niers, 44 1/6 J. — 23. Elisabeth Küpper ohne Gewerbe, 58 J. — Invalide Wenzel Willing, 53 1/3 J. — 24. Geesje Ansink, 11 T. — Ehefrau Maria Elisabeth Nienhaus geb. te Uhle, 54 J. — 25. Joseph August Bernhard Kappe, 17 1/2 T. — 26. Wilhelm Heinrich Meyermann, 8 M. — Witwe Agnes Terwiele geb. Becklum, 66 J. — Fabrikarbeiter Heinrich Büdding, 66 J. — 29. Sofie Johanna Barwick, 7 3/6 J. — Invalide Hermann Schapfeld, 68 3/4 J. — 30. Ehefrau Theodora van Groningen geb. Hover, 60 3/6 J. — 31. Wilhelm Büning, 1/2 St.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine gute, sorgsame Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante, die

Witwe Joseph Dudenhausen

Johanna geb. **Wenning,**

nach längerem, mit musterhafter Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Seele der Verstorbenen wird dem frommen Gebete der Gläubigen und den Priestern beim hl. Meßopfer empfohlen.

Bocholt, den 8. Februar 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Seelenamt findet am Samstag morgen 9 Uhr in der Liebfrauenkirche statt; darauf die Beerdigung vom Sterbehause (Waisenhausstraße) aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Kaufmanns Albert Höpfner** zu Bocholt ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den

2. März 1905, vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst (Zimmer Nr. 12) bestimmt.

Bocholt, den 6. Februar 1905.

Dinkelborg, Sekretär,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Central-Butterhaus.



Lebendfrische kleine Schellfische,	Pfd.	14	Pfg.
„ mittel Schellfische	„	25	„
„ Angelschellfische	„	30	„
„ Kabliau (ohne Kopf)	„	25	„

Kieler Sprotten Pfd. 50 Pfg., Kiste 100 Pfg.
Feine Sprottbückinge Pfd. 30, Kiste 58 Pfg.
Kieler Bückinge, Rollmops etc. etc. billigst.

Ferner frisch eingetroffen:

Reines Apfelkraut,	Pfd. nur	35	Pfg.
Himbeermarmelade	„ „	30	„
Thür. Pflaumenmus	„ „	28	„
Feinstes Apfelgelee	„ „	23	„
Apfelgelee in 1 Pfund-Blechdosen		27	Pfg.
do. „ 2 „	„	48	„
do. „ 2 „ Trinkbechern		50	„
do. „ 3 „ Töpfen		90	„
do. „ 5 „	„	1.40	Mk.
do. „ 10 „	„	2.30	
Prima Preisselbeeren, Pfund nur		30	Pfg.,
10 Pfd.-Eimer Preisselbeeren nur		2.80	Mk.

Osterstr. 40. **Fr. Barth.** Osterstr. 49.

Immobilien-Verkauf.

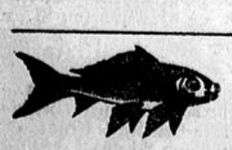
Am Montag, dem 13. Februar d. J.,

werde ich im Auftrage der Erben der verstorbenen **Wwe. Gerretsen** nachstehende Immobilien an Ort und Stelle meistbietend auf Kredit zum Verkauf aussetzen:

1. das in der Brinkstraße der Stadt Borken i. W. gelegene 2stöckige, massive Wohnhaus Nr. 129—130,
2. den am Brinktore gelegenen Garten mit massivem Gartenhaus, groß 9 Are 19 Qmtr.; zu einem Bauplatze sehr geeignet,
3. Flur 3 Nr. 947/264, an der Bocholter Chaussee, groß 23 Ar 80 Qmtr.,
4. Flur 3 Nr. 212, am grünen Wege, Acker, groß 1 Hektar 13 Are 12 Qmtr.,
5. Flur 3 Nr. 215, daselbst, Acker, groß 70 Are 60 Qmtr.,
6. Flur 3 Nr. 886/314 und 887/315, zwei Linden, Acker, groß 69 Are 89 Qmtr.

Sammelplatz **morgens 10 Uhr** im Wohnhause.

Bushoff.





Eingetroffen:

Lebendige Schleien per Pfd. 60 Pfg.

Lebendfrische Rheinhechte . .	per Pfd.	50	Pfg.
„ grosse Bresem .	„ „	30	„
„ „ Bratfische „	„	15	„
Extra grosse Nieuwendieper Schellfische		50	„
Nieuwendieper Angelschellfische	per Pfd.	30	„
„ Bratschellfische	„ „	15	„
Echte Monnikendamer Vollbratbückinge	Dtzd.	80	„
Feinste süsse Bratbückinge .	per „	40	„

Georg Herz, Osterstraße 26.

Einen **grossen Umsatz** und **hohen Verdienst**
sichert der Vertrieb der

Bilz' alkoholfreien Getränke.

Von diesen Getränken wurden verkauft:

Im Jahre 1902 3 Millionen Liter,
im Jahre 1903 **7 Millionen Liter,**
im Jahre 1904 **25 Millionen Liter.**

Kapitalkräftige Firmen gesucht zur Uebernahme des **General-Vertriebs** der **Bilz-Seele** an Destillateure, Likörfabrikanten, Mineralwasserfabrikanten ꝛc. oder zur

Uebernahme der **Fabrikation** von

Bilz' Erfrischungs-Getränken.

Rezepte, Proben und Prospekte umsonst.

Franz Hartmann, Detmold.

Alleiniger Fabrikant der Bilz-Seele für alle Länder.

Fabrikation unter ständiger Kontrolle von **F. E. Bilz,** Sanatorium I. Ranges, **Radebeul-Dresden.** Zweigfabriken und Niederlagen: Berlin, Wien, Prag, Paris, Hamburg, Chile, Kapkolonie, Transvaal und in ca. 500 anderen Plätzen des In- und Auslandes.

Voranzeige.

Das hervorragende feinste und gediegenste deutsche Unternehmen Gebhardts Tegernseer Ensemble und Koschatlieder-Quartett

kommt auf einmaliges Gastspiel **Samstag, 11. Februar,**

in den Saal „Zum großen Kurfürsten".

Herrliche eigene Bühnendekoration.

Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!

Bocholt, Rotenburg.

(J. Temming jr.)

Gastspiel des **Theater Schmidt.**

Original-Plattkölnisches Volkstheater, Possen- und Operetten-Ensemble.
30 Personen (nur erste Kräfte). 30 Personen (nur erste Kräfte).

Donnerstag, den 9. Februar 1905:

Einlaß 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr.

Charleys Tante.

Posse in 2 Akten.

Vorher:

Glückliche Flitterwochen.

Alles Nähere besagen die Tageszettel.

Es ladet ergebenst ein

Joseph Temming jr.

Habe eine große Sendung Fahrräder (Modell 1905) unterwegs und muß für diese Platz schaffen; deshalb verkaufe ich die noch vorrätigen

Waschmaschinen und Mangeln

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

F. Döbritz,
Osterstr. 53.

Adam-Pianos

haben sich seit über 75 Jahren in Ton, Spielart und Dauerhaftigkeit als vorzüglich bewährt; sind kreuzsaitig mit starkem Eisenrahmen, Panzerstimmstock u. in geschmackvoller Ausstattung gebaut; werden zu mässigen Preisen gegen bar oder gegen Abschlags-Zahlungen frei Haus geliefert; sind auch mietweise mit Anrechnung der Miete auf späteren Kauf zu haben.

Pianoforte-Fabrik

Gerhard Adam

Seit kurzem um das Doppelte vergrössert.

WESEL

Gegründet 1828.

Vielfach prämiiert, zuletzt Düsseldorf 1902.

Niederlage in

Bocholt, Nordstrasse 49.

Kath. Arbeiter-Verei

Zur Vorbereitung auf das Stiftu- fest findet Freitag, den 10. Feb- **pünktlich** ½9 Uhr beginnend, et-

Vereins-Versammlun

statt, in der unsere religiös-apologeti- Aufgaben zur Erörterung kom- Redner: Herr P. Runkel. — **allseitige Beteiligung** ersucht

der Vorstan-

Ein repräsentabler und tüchtige-

Kaufmann

außergewöhnliche Arbeitskraft, viels- Fachkenntnisse in der Textilbranche, vielen Jahren Reisender und eingef- bei Grossisten und großen Detaille- in **Thüringen, Sachsen, Hannov- Hessen, Rheinland u. Westfal-** sucht passende Stellung.

Stille Beteiligung mit 40000 M- an lukrativem Unternehmen nicht g- geschlossen.

Angebote unter **M. W. 360** die Exped. d. Bl.

Joh. Wilms,

Baugeschäft,

en gros **Baumaterialien,** en detail

empfiehlt sein gut assortiertes Lager in

Flurbelägen in Ton- und Mosaik-Platten,
Trittstufen und Spülsteinen
aus Granit, Haustein und Terrazo,
Kuh-, Pferde- und Schweinetrögen
aus den Solinger Steinbrüchen, sowie
durchgeschlagenen glasierten Tonrohren.
Großes Lager in
scharfkörnigen Eifeler Schleifsteinen,
0,30 bis 1,00 Meter hoch,
Ia. Portland-Cement (Lengericher und Beckumer Marken),
Weiß- und Wasserkalk,
Gips, Schamotte und feuerfesten Steinen,
Ofenrohr- und Schwemmsteinen.
Große Auswahl in
Wandplatten von den einfachsten bis zu den reichsten Mustern.
Granit- und Marmorschleiferei.
Mormorwaren
als: **Fensterbänke, Waschtischaufsätze ꝛc.,**
Fußleisten aus Granit und Schiefer,
Einmachfässer aus glasiertem Steingut.
Ferner großes Lager in
Tonrohr-, freistehenden, Trocken- u. Wasser-Klosetts.
Urinals in verschiedenen Größen ꝛc.

Grosses Ladenlokal,

evtl. ganzes Haus, in bester Lage, zum Betrieb eines Bazar-Geschäftes, per bald gesucht.

Gefl. Offerten unter **C. Z. 123** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Ankäufe — Verkäufe

gebrauchter Maschinen der Textil-Branche

vermittelt

Jos. Kleeschulte jr., M.-Gladbach,
Maschinengeschäft.

Ein tüchtiger

Bäckergeselle

auf sofort oder später gesucht.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Einige tüchtige

Weber

finden Beschäftigung.

Kayser, Liebau & Lotze.

Ein Junge

für die **Bleicherei** gesucht.

Joseph Marlie.

Junger Sattler sucht

Vertrauensposten

in einer Weberei oder Spinnerei.

Offerten unter **X. V.** an die Exped. dieses Blattes.

Ein junger Mann sucht pr. 1. Mai

Stelle als Knecht

auf dem Lande.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Bequem eingerichtete

Oberwohnung

(3—4 Zimmer nebst Zubehör) an ruh. Familie pr. 1. April oder früher zu vermieten. Näh. in der Exped. d. Bl.



Am Freitag nachmittag 2 Uhr ist **fettes**

Rindfleisch

per Pfund 50 Pfg. zu haben b. Wirt **J. te Laake,** an der Barriere, Dingdener Chaussee.



Freiwillige Feuerwehr

Am Freitag, den 10. ds. Mts., abends 8¾ Uhr:

3. Uebung.

Antreten sämtlicher Mannschaften am Spritzenhause.

Das Kommando.

Nach der Uebung

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Wichtige Besprechungen.

Der Vorstand.

Ein oder zwei

schöne Zimmer

an alleinstehende Person zu vermieten.

Näheres in der Expedition dss. Bl.

---

5 Zimmer

(ganz oder geteilt) billig zu vermieten.

Königstraße 22.



Graue, rote Haare färben Sie sofort wunderbar naturgetreu nur mit Dr. Kuhn's Nutin Haarfarbe Mk. 2 u. Nutin-Haaröl 60 Pfg., stärkt u. befördert den Haarwuchs, ärztlich empfohlen, völlig unschädlich. — Frz. Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. — Hier: P. Rolf, Friseur.

Einige Karren

Schweinedünger

zu verkaufen.

Schwanenstraße 601 b.